Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 22 (1946-1947)

Heft: 24

Rubrik: Der bewaffnete Friede

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schon der folgende Tag ließ uns auch erkennen, daß nicht nur die Bewaffnung sich grundlegend geändert hat, sondern auch in der Ausbildung eine Umwälzung eingetreten ist. Begann vor 1939 der W.K. mit Taktschritt und Gewehrgriff, so wurde die Ausbildung jetzt mit einem gefechtsmäßigen Scharfschießen auf Feldziele begonnen, und zwar mit respektablen Munitionszuteilungen, die im Aktivdienst für Scharfschießübungen oft recht mager waren.

Heute gab es die erste Gefechtsübung auf Gegenseitigkeit, zwar nur im Kompanieverband, steht doch dieser W.K. im Zeichen der Detailausbildung — hört man von jenen im Kompaniebüro, die ja bekanntlich immer alles wissen; so auch, daß wir am Sonntag, nach dem Feldgottesdienst, in Urlaub können. —

Nun, wir werden ja sehen, was uns alles noch bevorsteht. Ein anderes Mal mehr. Müde bin ich, geh' zur Ruh', schließe beide Aeuglein zu.

Mit kameradschaftlichen Grüßen

Dein Karl (der Kühne).

-sn-

Der bewaffnete Friede

(Militärische Weltchronik)

Wir haben uns schon oft gefragt, wo die eigentlichen Gründe zu suchen sind, daß heute — zwei Jahre nach Kriegsende — die Weltversorgung immer noch so mangelhaft ist. Die Ursachen können nicht allein in den Folgen des II. Weltkrieges gesucht werden, sie ergeben sich auch aus den unsicheren und fast ziellos zu nennenden Nachkriegsverhältnissen.

Ein wesentlicher Unterschied der wirtschaftlichen Nachkriegslage besteht gegenüber 1918/22 in der Fortsetzung der Rüstungskonjunktur, gerade in den wichtigsten Zentren der Weltwirtschaft. Die anhaltende internationale Mangellage beruht weitgehend auf der Fortsetzung strategischer Rohstoffkäufe, der Produktion von Kriegsgerät, aber vor allem auch Maßnahmen zur Einleitung einer neuen Rüstungsphase. Damit verbindet sich der laufende Ausstoß von Kriegsgerät für den Export, teils in die westliche Hemisphäre, vor allem nach Südamerika, teils in den Mittleren Osten. So wenig aus dieser Entwicklung Schlüsse auf die internationale politische und strategische Zukunft geschlossen werden können, so sehr wird doch die Tatsache verdeutlicht, daß die Zivilversorgung der Welt durch laufend hohe strategische Ansprüche eingeschränkt und in ihrer Produktionsstruktur wesentlich beeinflußt bleiben wird.

Diese Entwicklung ist nicht allein auf die Sowjetunion beschränkt, wo an Konsumationsgütern tatsächlich nur abgezweigt wird, was man selbst bei bestem Willen nicht für den Ausbau des sibirischen und sonstigen Industriepotentials entbehren kann. Die gleichen Tendenzen sind auch in den skandinavischen Staaten, in Argentinien und bei den großen und kleinen Alliierten des letzten Krieges zu beobachten.

In den USA erfolgt die Planung neuer Fabriken in engster Fühlungnahme mit militärischen Stellen, wie überhaupt die Richtung der technischen und industriellen Forschung zunehmend von Washington aus bestimmt wird. Die militärischen Fonds wurden zwar im Etat scharf beschnitten, ihr Investitionscharakter steigt jedoch mit dem Einfluß auf die industrielle Produktionsgestaltung. Durch strategische Forschungsaufträge wird der technische Fortschritt in bestimmten Bahnen gehalten. Die größten technischen Fortschritte der Kriegszeit besitzen überhaupt noch kein ziviles Anwendungsfeld. Ganz offensichtlich ist dies bei der Atomenergie, die nach dem neusten amerikanischen Fachurteil noch für viele Jahre nur destruktiven Nutzungen zugänglich ist. Selbst die Radartechnik scheint nur begrenzt kommerziell verwendbar zu sein. Aus dieser völlig veränderten Lage ergibt sich der Zwang, in die strategische Industrieplanung Möglichkeiten einer kommerziellen Nutzung und friedlichen Verwendung einzubauen, um die Gesamtkosten des Gerüstetseins zu verringern.

Die weltpolitische Problematik dieser Unabhängigkeit des strategischen Produktionsplanes ist noch gar nicht abzusehen. Man empfand in früheren Rüstungsperioden den wehrwirtschaftlichen Aufwand als Auflage auf die Friedenswirtschaft, um deren spätere Verringerung man sich stets bemühte. Heute erscheint die Zivilproduktion gewisser Staaten als Auflage der strategischen Planung, die erwünscht wird, um dem Volke die wirklichen Ausgaben der Rüstung billiger vorzustellen. Vorläufig gehen aber beide Ziele noch ihre eigenen Wege, die eine weitgehende Verselbständigung der strategischen Wirtschaft von der Wirtschaft der Zivilversorgung zur Folge haben.

Als Beispiel sei die Technik des Düsenflugzeuges genannt; die bisherigen Erfolge gelten nur als Vorläufer

(Fortsetzung Seite 398)

Zürcher Orientierungslauf 1947.

Unvermerkt, aber doch unaufhaltsam, geht der Großstadtjugend die lebendige Verbundenheit mit der Natur verloren. Schade; denn Wald, Feld und Flur, Hügel, Kuppen, Täler und Schluchten warten auf die wandernde, singende, überschäumende Jugend. So viele Schönheiten, Eindrücke und Erlebnisse in freier Natur sind ganz allein der Jugend vorbehalten. Wer sie als junger Mensch nicht aufnimmt, empfindet nie mehr den Feenzauber des lautlosen Ganges auf moosigem Waldgrund, die unheimliche Erhabenheit des echoraubenden Hains. Es tauchen ihm keine Jugenderinnerungen auf bei harzig duftendem Wind, bei aufgeschreckt flüchtigem Wild. Wer aber je mit der Natur Zwiesprache gehalten hat, geht wieder hinaus, allein oder in kameradschaftlichen Gruppen, um ihr verbunden zu bleiben.

Der Orientierungslauf bietet auf eiliger Streife so viele und durch das besondere Erleben geprägte Eindrücke, wie sie eben nur dieser Wettkampfdisziplin eigen sind. Die Natur ist dem Naturverbundenen Helferin; er schaut das Kartenbild und sieht die Landschaft. Fremd in dieser Gegend ist nur der Naturfremde, dem die Karte nichts zu sagen weiß, weil mangelnde Erfahrung die wirkliche Landschaft verschleiert und keine Vorstellung als Brücke zur Wirklichkeit führt. Doch auch die Tücken haben ihren Reiz. Wind und Wetter vertiefen das Erlebnis und lassen die Kameraden in gemeinsamem Streben zu großer Leistung emporwachsen. Freude und Stolz, Ermüdung und Irrweg, bewußtes oder zufälliges Finden des Pfades und kluges Beurteilen der einzuschlagenden Route weisen auf die Vielgestaltigkeit dieses Wettkampfes hin. Seine wesentlichen Merkmale sind: Kameradschaft in freier Natur, Ueberlegen, Entscheiden und Erreichen des Ziels! Jeder gefundene Kontrollposten ist als ein Erfolg zu werten und entschädigt die vielen Gruppen, die nicht als erste ihrer Kategorie den Lauf beenden. In diesen Teilerfolgen und mit diesen in der tiefen Befriedigung an der Leistung ist der Grund der Beliebtheit des Orientierungslaufes zu sehen. Wohl gehört auch ein ordentliches körperliches Training zur Gesamtleistung; daß aber der Kopf ganz bedeutend am Enderfolg beteiligt ist, adelt diese Wettkampfdisziplin und verschafft ihr die große Zahl begeisterter Anhänger.

Der diesjährige Zürcher Orientierungslauf findet am 5. Oktober 1947 statt.

revolutionärer Entwicklungen, die noch bevorstehen. Die Technische Hochschule in Burbank (Kalifornien) baut einen »supersonischen Windtunnel» für 2,5 Millionen Dollar, in welchem Düsenflugzeuge und Raketenmotoren geprüft werden sollen, deren Geschwindigkeit die des Schalles um das Sieben- bis Zehnfache übertrifft. Hubschrauber sind jetzt in der Lage, Oel und Benzinleitungen aus der Luft zu legen, wodurch der vorhergehende Bau von Straßen unnötig wird. Die modernen Erfordernisse an Flugplätzen für vier- und sechsmotorige Bomber sind derart groß, daß man beginnt, den Bau immer größerer Erdbewegungsmaschinen aufzugeben und sich statt dessen mit Verfahren zu beschäftigen, welche den für Flugzeuge ausersehenen Boden chemisch stahlhart gestalten, ohne daß Zementbahnen, Planierungsarbeiten usw. durchgeführt werden müssen.

Besonders beachtlich aber ist die in Washington zunehmende Ueberzeugung der Notwendigkeit des Baues wichtiger Fabriken unter Tage. Soeben wurde die Ingenieurfirma Guy B. Panero, Neuyork, mit vorbereitenden Planungen für den Bau unterirdischer Fabriken beauftragt. Zunächst sollen die wichtigsten Schlüsselprodukte der Präzisionsmechanik unter Tag verlagert werden, wie die Herstellung von Kugellagern, Instrumenten usw.

Diese auf Grund eines spärlichen und gehüteten Materials nur flüchtig greifbaren Entwicklungen zeigen auch die Problematik des Begriffs der «Abrüstung» ... Früher war der technische Fortschritt vom zivilen Bedürfnis diktiert. Der Explosionsmotor revolutionierte die zivile Lebensführung und griff erst dann auf die Kriegstechnik über. Heute dagegen erleben wir einen erstaunlichen Stillstand der zivilen Technik, während die strategische Technik Räume und Sphären erschlossen hat, von denen aus eine Brücke zur kommerziellen Verwertung noch nicht gefunden wurde. Stagnation der Ziviltechnik und Ueberdimensionierung der Kriegstechnik mit völlig neuen geistigen Prinzipien stehen sich heute zur Seite. Die Ziviltechnik leidet unter dem Gesetz steigender Kosten, besonders im Kohlen- und Erzbergbau, in der Landwirtschaft und im Wohnungsbau, dem rückständigsten Gewerbe der modernen Wirtschaft, während die Kriegstechnik sich vom Kostenprinzip völlig gelöst hat und gerade deshalb in einer fast irrealen Sphäre der praktischen Anwendung betätigt.

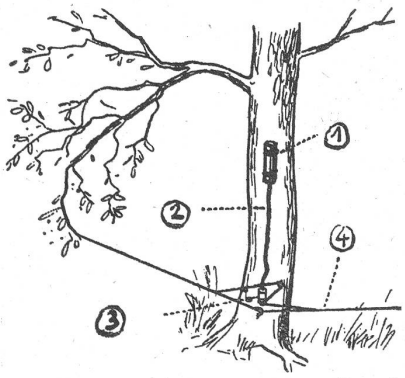
Tolk.

Der Sprengstoff als Kampfmittel

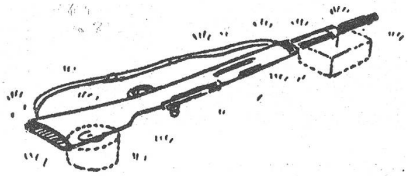
(Erfahrungen und Lehren der Grenadierausbildung von Oblt. Herbert Alboth.) (Fortsetzung)

Aus den Kriegsberichten sind auch Beispiele bekannt, daß Fruchtbäume, ja selbst einzelne Aepfel und Birnen zur Auslösung von versteckten Ladungen verwendet wurden. Mit der nötigen Sorgfalt ist das Problem technisch gut zu lösen, daß mit dem Abreißen einer Frucht eine Ladung ausgelöst wird, sei dies durch Zug mittels eines dünnen Drahtes oder auf elektrischem Wege. Dabei spielt natürlich der günstige Standort des Objektes eine große Rolle. Die Versuchung ist aber bestimmt groß, aus der Kolonne heraus einen an einem Zweig tief über den Weg hängenden, rotwangigen Apfel herunterzureißen. Dieses menschliche Verlangen kann so ausgenutzt werden, daß im gleichen Moment die darunter in der Straße eingegrabene Ladung zur Detonation kommt.

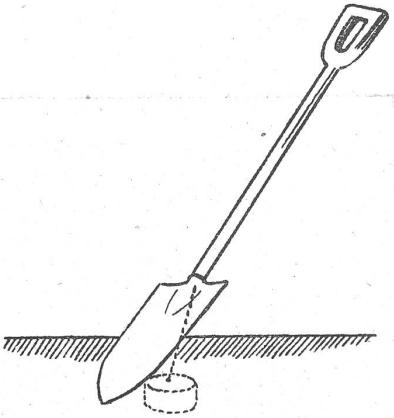
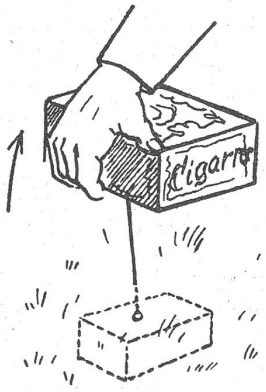
Im gleichen Sinne können auch «verlorene» Gegenstände, wie Waffen, Helme, Ausrüstungsgegenstände aller Art und Ackergeräte präpariert werden. (Siehe Skizzen.) Diese Gegenstände werden mit Sprengladungen verbunden, die durch das Aufheben der Gegenstände detonieren. Bei der Auswahl der Gegenstände vermeide man alle gestellten und unnatürlichen Aufmachungen. So darf es z. B. keine verlorenen Handgranaten geben, da diese von einem vorsichtigen Gegner ohnehin als Blindgänger betrachtet werden. Es ist auch nicht nötig, alle Gegenstände verminen zu wollen, da durch den zufälligen Wechsel von explodierenden und harmlosen Gegenständen die Verwirrung und Unsicherheit erhöht wird.



1. Sprengladung im Baum. 2. Knallzündschnur im Baum. 3. Schlagzünder. 4. Stolperdraht mit Zweig verbunden.



Hier eine Anregung aus der schwedischen Armee, die beweisen soll, daß sich auch andere neutrale Länder mit den Kriegserfahrungen auf diesem Gebiet befassen und ihre Wehrmänner mit dem Minenkrieg im Hinterhalt vertraut machen. Das Bild zeigt den präparierten Wald- oder Gartenbaum mit einer im Stamm versteckten Sprengladung. Die Ladung wird durch einen mit einem Schlagzünder verbundenen Stolperdraht ausgelöst. Sollte nun der Gegner den Stolperdraht entdecken und ihn durchschneiden, schnellt der nach unten gebeugte Zweig in die Höhe und reißt an seiner Stelle den Schlagzünder mit. In der Folge noch einige weitere Skizzen aus der gleichen Armee. Beispiele, die zusammen mit vielen andern auch in den Grenadierschulen von Locarno (1943—45) und bei der Ausbildung der Gren.Kp. instruiert und ausprobiert wurden.



Die hier gezeigten Beispiele aus der schwedischen Armee beruhen auf der einfachen, wohlgetarnten Sprengstoffladung und stellen an die Zündvorrichtung, die hier auf Zug reagiert, keine besondern Anforderungen. Wich-